

Zeitschrift: Internationale kirchliche Zeitschrift : neue Folge der Revue internationale de théologie

Band: 113 (2023)

Heft: 2

Buchbesprechung: Bibliographie

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bibliographie

HEINZ SCHILLING, Das Christentum und die Entstehung des modernen Europa. Aufbruch in die Welt von heute, Freiburg u. a. (Herder) 2022, ISBN 978-3-451-38544-5, € 28.00.

Im Vorwort (9–21) skizziert der Autor Ziel und Zweck seines Werkes: Ausgehend von «den kaiserlich römischen Religionsgesetzen des vierten Jahrhunderts» (9) über die «alteuropäische Allianz zwischen Kirche und Staat» (10), über die Extreme Papst Pius IX. einerseits und die französische «laïcité» andererseits und über die moderne Herausforderung durch den Islam stellt hier ein Protestant (382) die Frage, ob ein erwartbares «Minderheitschristentum im dritten Jahrtausend noch in ähnlicher Weise als Sauerteig wirken» könne, «wie die frühchristlichen Minderheiten» (12). Das Buch soll in der Perspektive «eines Allgemeinhistorikers» (18) die «Geschichte des Christentums in der Welt» darstellen; es ist gerichtet «an eine allgemeine Leserschaft. Schön wäre es, wenn auch die jüngere Generation erreicht würde.» (13). Im Zentrum stehen die «Reformen und Neuerungen im Zeitalter der Renaissance und Reformation», die Glaubenskriege und «schliesslich die Wende zu Frieden und Akzeptanz religiöser Differenz und Andersartigkeit, die in den fundamentalen Systemwandel der Aufklärung hinleitet» (17, ähnlich 18f.).

Leider deutet sich schon hier mit der Klage, dass «die Kirche durch den Erfolg der gefälschten Konstantinischen Schenkung» politisch als «Staat»

handelte (16), die Gleichsetzung von Kirche und Papst an, die bis heute vor allem in der römisch-katholischen Kirche weitgehend gilt. Grundsätzlich ist schon hier festzustellen, dass nicht «die Kirche», sondern der Papst der Nutzniesser dieser «Schenkung» war (und ist). Im «modernen Europa» ist das Volk und nicht der Fürst der bestimmende Souverän, ähnlich wie das in der Urkirche war und heute in der römisch-katholischen Kirche nicht mehr ist.

Im einleitenden Abschnitt «Das Erbe der Vormoderne» beginnt das dritte Kapitel über «Das lateinische Christentum als Sauerteig in der Welt»: «Im Anfang war nicht der Wille, in die Welt zu treten, um sie nach der Lehre Christi umzugestalten» (50). Dagegen ist zu erinnern, dass das Amt des Diakons aus sozialen Gründen geschaffen wurde (Apg 6,1–6), dass Paulus die Gleichheit aller Menschen (Gal 3,28) betont und es auch die Geschichte vom «barmherzigen Samariter» (Lk 10,30–35) gibt – drei Beispiele für die Umgestaltung der Welt «nach der Lehre Christi». Als Beleg für seine These führt der Autor den «Beginn des Kirchenjahres» an Weihnachten bzw. an Epiphanias an. Die Urkirche sei «ganz auf Ostern und die nah erwartete Wiederkunft des Herrn ausgerichtet» gewesen, was «eine Durchdringung und Veränderung der Gegenwart überflüssig mache». Im «westlich-lateinischen Christentum» lasse sich erst um 340 «ein eigenes Weihnachtsfest greifen», und damit trete «die Geburt Jesu in den Vordergrund und somit sein Wirken für die jetzt in der Welt lebenden Menschen». Im «östlich-orthodoxen Europa» habe das Osterfest

Vorrang «und damit die Perspektive auf das Jenseits, nicht auf diese Welt». (50f.)

Im fünften Kapitel dieses Abschnitts «Gewalt und Kontrolle» (63–66) werden zwar die Kreuzzüge und die Judenpogrome erwähnt und verurteilt, die Ritterorden, insbesondere die Templer mit ihrer wegweisenden Geldwirtschaft (Ignaz von Döllingers letzter Akademievortrag behandelte die Templer) werden aber nicht genannt, ebenso wenig die Übersetzung ursprünglich griechischer Schriften aus dem Arabischen ins Lateinische.

Nach dieser kuriosen Einleitung beginnt auf S. 67 mit dem Abschnitt «Renaissance und Reformation – ein doppelter Aufbruch in die Neuzeit» die irenisch-ökumenisch geprägte Darstellung der «Entstehung des modernen Europa». Der Autor stellt fest: Die «Moderne ist nicht ein von der Reformation verschuldeter Betriebsunfall, sondern wurde auch dem neuzeitlichen Katholizismus bereits vorreformatorisch eingepflanzt» (80f.). Die «Freiheit eines Christenmenschen» und das «allgemeine Priestertum» werden als «Umkehrung von anderthalbjahrtausend Jahren Kirchengeschichte» bezeichnet, «die bis heute fortwirkt und eins der grössten Hindernisse auf dem Weg zu einer wahrhaft christlichen Aussöhnung ist» (98f.). Er übersieht, dass das erste Jahrtausend der Kirchengeschichte geprägt war von den sieben Ökumenischen Konzilien. Der Autor findet, konsequent wäre es, wenn «eine katholisch-evangelische Initiative» – der «Altenburger Ökumenische Gesprächskreis» – eine «formelle Distan-

zierung» der Protestanten von Luthers Verfluchung des Papstes als «Antichrist», als «Hure Babylon» und «Verderber der Kirche» verlange, wenn zum 500. Jahrestag im Januar 2021 eine Rücknahme des päpstlichen Bannfuchs gegen Luther erfolge (99).

Ist ein solcher Kuhhandel möglich, oder sollte man das Unglück der zweifellos sündhaften Zerstörung der Kircheneinheit als menschliche Verfehlung, ohne vom «Gegner» etwas zu erwarten, bekennen, verzeihen und zu heilen versuchen?

Als Beispiel für eine unsensible Darstellung soll hier die Behandlung des «Jansenismus» zitiert werden, das zu finden ist im «Epilog: Die Christenheit im modernen Europa» (353–384). Es heißt hier, die Jansenisten «waren Anhänger einer heterodoxen Bewegung, die bereits zur Zeit des Konfessionalismus entstanden war, parallel zu den frühen Ansätzen des Pietismus bei den Protestanten. Begründet hatte sie der Niederländer Cornelius Jansen (1585–1638) [...]. In seiner 1640 posthum erschienenen *Hauptschrift* entwickelte er eine auf Augustinus fassende Theologie, die im Menschenbild wie in der Gnadenlehre Luther und in ihrer rigiden Moral- und Sittenlehre Calvin verwandt war.» (356) Und weiter: «Der katholische Konfessionalismus reagierte mit einem bedingungslosen Vernichtungswillen, und zwar in Kirche wie im Staat: Von den Jesuiten in die Enge getrieben, verfiel der Jansenismus in Frankreich wie in Belgien und Spanien der Häretisierung.» (ebd.).

Mag dieses Beispiel auch ein Extrem bilden, so ist das Werk zwar gut gemeint, aber zu oberflächlich. Der

«Aufbruch in die Welt von heute» hätte, auch wenn man sich auf den Bereich des Christentums beschränkt, doch mehr zu bieten, als das, was heute römischer Katholizismus und deutscher Protestantismus repräsentieren.

Ewald Kessler, Leimen (D)

DORIS REISINGER/CHRISTOPH RÖHL,
Nur die Wahrheit rettet, Der Missbrauch in der katholischen Kirche und das System Ratzinger, München (Piper) 2021, ISBN 978-3-492-07069-0, 348 S., € 22.00.

Das Buch reiht sich ein in die innerrömisch-katholische Kritik am Papsttum und die aktuelle Enttäuschung über den Umgang mit dem sexuellen Missbrauch im Bereich der römischen Kurie. Die Autorinnen und Autoren konzentrieren sich vor allem auf die Amtsführung von Josef Ratzinger als Kardinal und als Papst Benedikt XVI. Das Werk ist «sicher keine Apologie, und es erhebt auch keinen wissenschaftlichen Anspruch» (7). Die Argumentation lässt aber auch jedes Verständnis für die Persönlichkeit Ratzingers vermissen. Zum familiären Hintergrund Ratzingers gehörte z.B. auch der bayerische konservative Geistliche und Sozialreformer Georg Ratzinger (1844–1899), der 1868/69 Döllingers «Amansuensis» (Sekretär) war und der 1869 zufällig Döllingers Autorschaft der «Janusbriefe» entdeckte und öffentlich bekannt machte; er nahm 1870 die neuen Papstdogmen an, wie es dem geistigen Milieu seiner

niederbayerischen Heimat entsprach. Auch die Erinnerung an das Dritte Reich mit den Sittlichkeitsprozessen gegen Geistliche, die den Nationalsozialisten zur Propaganda gegen den Klerikalismus und die katholische Kirche dienten, dürfte das Handeln Josef Ratzingers mitbestimmt haben. Die Autoren erwähnen seine «kindliche Frömmigkeit», aber sie haben kein Verständnis für das unbedingte Vertrauen in die Spalte einer «societas perfecta», als die die Kirche mit ihrem unfehlbaren Papst, der die oberste Jurisdiktionsgewalt beansprucht, dargestellt wurde. Im Gegensatz zu dem demokratisch geprägten Schweizer Hans Küng stand der obrigkeitsgläubige Josef Ratzinger mit seiner Loyalität dem Missbrauch und der Korruption in der Kirche fassungslos und wehrlos gegenüber, ähnlich wie den Studentenunruhen von 1968. Er vertraute als Kardinal im System der römischen Kirche der Autorität des Papstes Johannes Paul II., der offenbar immer wieder sein Ohr anderen, korrumptierten Ratgebern lieh und Ratzingers Kompetenzen und Vorschläge oft nicht beachtete. Als Ratzinger selbst an die Spalte dieses Systems gerufen wurde, musste er erfahren, dass er mit seinem Untertanenverständnis das unfehlbare und allmächtige Papstamt nicht ausfüllen konnte. Das Buch schlägt im Stil eines investigativen Journalismus mit den Symptomen des römischen Systems zwar viel Schaum, aber es trifft eher ein Opfer als die Ursache des Missbrauchs, denn wie Lord Acton prophetisch sagte: «Macht korrumpt und absolute Macht korrumpt absolut.» Und wenn es am Ende

der einleitenden «hagiographischen Skizze» kurz heisst: «Joseph Ratzinger ist ein durch und durch einfacher und bescheidener Mensch, der selbst als Papst im Herzen kindlich blieb» und: «Wir werden sehen, was am Ende dieses Buches von ihr übrig bleibt» (25), so kann man nur resümieren, dass dieser Papst sich der Verantwortung für eine absolut korrumplierende Macht mit seinem Rücktritt konsequent entzogen hat.

Dem Buch merkt man eine gewisse Unrast an. Schon die verdoppelten Überschriften der Kapitel (z. B. schon die erste: «Eine hagiographische Skizze oder: Ratzingers Geschichte als die eines Helden», 9) machen deutlich, dass hier vorgefasste Urteile herrschen. Die Anmerkungen bestehen häufig aus einem Link, der ohne Seitenangabe der dort zitierten Werke auskommt. Oft werden Interviews zwar mit Datum, aber ohne weitere Quellenangabe zitiert und wenn ein gedrucktes Werk zitiert wird, dann fehlt eine genauere Seitenangabe für das Zitat. Am Ende hat das Buch ein zuverlässiges Personenregister. Das Werk wirft einen Schlagschatten auf ein aktuelles Problem, aber es bleibt leider zu sehr an der Oberfläche. Es gibt kein «System Ratzinger», das System ist, spätestens seit 1870, die absolute persönliche Herrschaft des römischen Papstes.

Ewald Kessler, Leimen (D)

PETER-BEN SMIT, *Felix Culpa. Ritual Failure and Theological Innovation in Early Christianity* (Novum Testamentum, Supplements 185), Leiden (Brill) 2022, viii + 190 pp., ISBN 978-90-04-46095-9 (hardback); ISBN E-Book 978-90-04-46096-6, both € 99.00.

Peter-Ben Smit's new book challenges conventional views on early Christianity, highlighting the pivotal role of ritual evolution. The book is divided into eight chapters, each investigating distinct aspects of ritual failure and its influence on New Testament Christianity.

In the first chapter, Smit establishes the importance of studying unsuccessful rituals in the first century. He counters common skepticism about studying rituals based solely on texts, asserting that rituals can be understood through textual accounts. Failed rituals prompted reflection and innovation among the earliest Christians, offering insights into their evolving practices and theology. This chapter lays the theoretical foundation for Smit's study, emphasizing the significance of rituals in understanding the development of religious beliefs and practices. Smit's focus on the embodied and performative aspects of early Christian rituals suggests new avenues. Not just for this book but for future research.

Chapter two explores ritual failure and competition within Philo's *De vita contemplativa*. Smit delves into the portrayal of the *Therapeutes*, a highly ritualized Jewish group, within this text. He elucidates how ritual failure

and competition within this group led to tensions and disputes among its members, ultimately driving theological and philosophical innovation. Smit's analysis highlights the value of studying ritual failures in early Christian communities, shedding light on the philosophical and intellectual environments in which they operated.

Chapter three delves into the significance of circumcision in early Christianity, primarily through the lens of the Pauline writings. Smit argues that *περιτομή* (circumcision) serves as a symbol for rival interpretations and performances of the identity of God's chosen people. This chapter examines Paul's changing stance on circumcision and demonstrates how ritual failure played a pivotal role in the development of his theology. It showcases the transformative power of ritual failure in shaping early Christian beliefs and practices.

In chapter four, Smit scrutinizes ritual failure in the context of early Christian communal meals. Smit focuses on 1 Corinthians 8 and 1 Corinthians 11 to illustrate various types of ritual failures that occurred during these meals. He elucidates how competition between allegiances and meal practices within the community could lead to boundary-crossing but also to tensions. Reflecting on these "failed meals" contributed to the evolution of Pauline theology emphasizing the importance of the study of ritual failure for understanding these early Christian communities.

Chapter five centers on the significance of baptism as a crucial early Christian ritual. Smit argues that

examining Romans 6: 1–14 through the lens of ritual failure provides deeper insights into Paul's argument about baptism. He posits that a community's failure to adhere to the ethical demands of the baptismal ritual led to a misinterpretation of its meaning. This chapter underscores how ritual failure contributes to a nuanced understanding of baptism and its role in early Christian theology.

Chapter six explores the crucifixion of Jesus as a ritual failure. Smit argues that Jesus's crucifixion, instead of leading to permanent death, resulted in his exaltation. This reinterpretation of the crucifixion as a consequence of Jesus's obedience, rather than disobedience, allowed early Christians to make their worship of a God known who had defeated Roman imperial power. Smit's analysis unveils the role of marginalized minorities in reinterpreting public rituals and symbols, providing insights into their self-positioning within the Roman Empire.

In the final thematic chapter, Smit investigates the intersection of masculinity and ritual in the Gospel of Mark. Smit analyzes the story of Herod's banquet and the beheading of John the Baptist to illustrate how competing forms of masculinity are portrayed. He emphasizes that rituals, such as banquets, play a crucial role in constructing and challenging masculine identities.

In the conclusion, Smit underscores the importance of recognizing early Jewish and Christian texts as performative and ritualistic. He contends that ritual failures, often acknowledged and

negotiated by the ancients themselves, facilitated ritual development and innovation. Smit emphasizes that rituals are not mere visual illustrations of doctrines but are practices embodying a community's identity, both physically and verbally. Early Christian identities, he asserts, emerged discursively with ongoing renegotiation in response to changing contexts and failures. In *Felix Culpa* Smit offers a multidisciplinary approach, drawing from ritual studies, performance theory, and anthropology

to provide fresh insights into New Testament Christianity. This book offers a valuable resource to scholars and students of early Christianity as well as to those interested in the intersection of religion and ritual. Smit's work opens up new avenues for further research and inquiry, enhancing our comprehension of the dynamics within early Christian communities.

Milan Kostrešević (Rostock, D)